

„Auf einmal hatte ich Angst“

Der Sänger **Joris** hat den Open-Air-Anschlag von Ansbach miterlebt. Wie er sich überwunden hat, danach wieder auf die Bühne zu gehen, ist ein Thema in unserem Sonntagsgespräch



So!: Joris, Ihr zweites Album „Schrei es raus“ hat etwas weniger heftig eingeschlagen als Ihr Debüt. Wie schwer ist es, als „Newcomer des Jahres“ die Erwartungen – eigene und fremde – zu erfüllen?

Joris: Beide zu erfüllen, ist sehr schwer. Man muss sich für eines entscheiden. Nach dem Riesen-Hit „Herz über Kopf“ gab es verschiedene Möglichkeiten. Ich hätte versuchen können, „Herz über Kopf 2.0“ zu schreiben, ansonsten möglichst wenig zu ändern und ein Album zu produzieren, das direkt ans

erste anknüpft. Oder man wagt sich auf die riesigen Felder, die vor einem liegen. Und in denen man sich auch verlieren kann. Dafür findet man dort aber viel Freiheit. Für diesen Weg haben wir uns entschieden. Ich bin sehr, sehr stolz auf „Schrei es raus“.

So!: Kann man überhaupt entspannt arbeiten, wenn die Plattenfirma unbedingt die Nachfolge-Scheibe haben will?

Joris: Ich hatte das Gefühl, dass meine Plattenfirma Four Music mich einfach hat machen lassen. Das hat sehr gut getan. Es ist ja auch ein Wahnsinn: Man war drei Jahre lang ununterbrochen unterwegs und immer auf der Bühne – und dann wird der Stecker gezogen. Plötzlich wird es ganz leise um einen herum. Es sind nur noch ganz wenige Leute da, es ist wieder ganz familiär. Man hat Zeit. Man ist viel an einem Ort. Man spürt die Ruhe. Diese Umstellung war tatsächlich nur schwer auszuhalten.

So!: „Schrei es raus“ passt als Titel gar nicht so zu dem stillen, melancholischen Musiker, den wir bisher als Joris kannten.

Joris: Der gleichnamige Song auf dem Album handelt von grauen Männern, quasi wie bei „Momo“, und davon, dass man aus diesem ewig gleichen Trott ausbrechen muss. Denn bei all dem, was gerade an Feuern entfacht wird, ist es wichtig, jetzt aufzupassen und Flagge zu zeigen. Gesellschaftlich übersetzt, heißt „Schrei es raus“ nicht, dass der Lauteste gewinnt. Sondern, dass es wichtig ist, öffentlich Haltung zu zeigen.

So!: Ihre Texte lassen dem Zuhörer Raum für eigene Interpretation. Erstaunt es Sie, was Ihre Zeilen in anderen Menschen auslösen?

Joris: Ja, das erstaunt mich. (*lacht*) Man hat ja als Schreiber immer das Gefühl, alles sei sehr

offensichtlich und es sei sehr klar formuliert, was man meint. Dann spielt man den Song dem besten Freund oder der besten Freundin vor, und die sagen sofort: „Ah, darüber singst du.“ Aber das deckt sich zum Teil dann nicht besonders mit dem, was ich eigentlich sagen wollte. (*lacht*)

So!: Viele Ihrer Songs sollen Mut machen. Aber auch trösten, wenn mal was schiefgeht. Was ist Ihnen denn zuletzt so richtig schiefgegangen?

Joris: Puh. Das wird jetzt aber privat. Ich war sehr lange in einer Beziehung, aber zuletzt hat das nicht mehr so richtig hingehauen. Wir waren etwa acht Jahre zusammen, doch dann ist es mir – na ja – missglückt, sage ich mal. Ich glaube übrigens nicht, dass meine Musik nur Mut macht oder nur tröstet. Ich glaube vielmehr daran, dass die Hoffnung das Einzige ist, was uns bleibt. Gerade im Bewusstsein, was gerade schief läuft auf der Welt.

So!: Sie haben zuletzt auf vielen Festivals gespielt. Was für ein Gefühl ist es, wenn plötzlich 100 000 Leute – wie bei Ihrem bisher größten Konzert in Wien – die eigenen Songs mitsingen?

Joris: Zugegebenermaßen spiele ich nicht jeden Abend vor 100 000 Leuten. (*lacht*) Aber ja, das ist schon sehr beflügelnd. Sie müssten mich aber eher fragen: Wie ist das Gefühl dann eine Stunde danach, wenn man nach dem Auftritt wieder in einem einsamen Bus sitzt und trotzdem noch diese 100 000 Leute im Körper spürt? Das ist das eigentliche Problem. Erst himmelhoch jauchzend. Und dann ... ein wenig betrübt.

So!: 65 000 Menschen sind im vergangenen Jahr in Chemnitz beim Anti-Rechts-Konzert



Gleich drei Echos gab es 2016 für den Newcomer Joris.

Fotos: Eyecandy, Klaus Sahn, dpa

„#wirsindmehr“ zusammengekommen. Sie waren als Gast dort.

Joris: Ich hätte sehr gerne dort auch gespielt, aber leider waren es schon viel zu viele Bands. Dennoch war es mir ein Anliegen, hinzufahren. Die Tage davor habe ich als sehr empörend und verstörend empfunden.

So!: Den ganzen kommenden Sommer über spielen Sie auf Open Airs und Festivals. Freuen Sie sich darauf?

Joris: Unbedingt!

So!: Vermissen Sie bei Open Airs die intimere Atmosphäre der kleinen Konzerte?

Joris: Ich habe das große Glück, dass ich quasi eine eigene Sommertour spiele. Für mich ist es die perfekte Kombination: Ich kann das Riesige der großen Festivals kombinieren mit eigenen Shows. Außerdem: Nur jedes Wochenende unterwegs zu sein, ist nicht ganz so belastend wie eine Hallentour, bei der man sechs Wochen lang ohne Pause unterwegs ist.

So!: Beim „Ansbach Open“ im Juli 2016 gehörten Sie zu den Stars. Dann sprengte sich ein junger Syrer vor dem Eingang in die Luft. Er wurde getötet, 15 Menschen verletzt. Was ging damals in Ihnen vor?

Joris: In dem Moment war ich fassungslos. Wir waren mit dem Backstage-Bereich sehr nahe dran. Ich habe die Explosion gehört und wusste irgendwie sofort, was das ist. Dann kamen über uns die Nägel runter, die er in seinem Rucksack hatte. Wir waren wirklich sehr nahe dran. Der Mann von der Security hat damals eine unfassbare Arbeit geleistet. Es ist – verglichen mit dem, was der Attentäter geplant hatte – sehr glimpflich abgelaufen. Dank wacher Augen und wachen Personals.

So!: War es schwer, danach wieder auf die Bühne zu gehen?

Joris: Natürlich verunsichert einen so etwas total. Dieser Anschlag hat für mich viel von der Selbstverständlichkeit, auf der Bühne zu stehen, kaputtgemacht. Ich weiß noch, dass ich auf einmal Angst hatte. Aber wir haben alle viel miteinander geredet. Und bei den folgenden Konzerten haben wir erkannt, dass wir mehr denn je die Mission haben, Leute zusammenzubringen. Egal, wo sie herkommen, egal, welche Hautfarbe sie haben, egal, welche Religion sie haben: Das Schöne an Festivals ist, dass alle ein Wochenende lang gemeinsam feiern.

So!: Ist Ihnen bei derartigen Großereignissen heute noch mulmig?

Joris: Nein, ich gehe das mit nullkommanull Angst an. Es kann mir immer und überall was passieren. Ich hab's erlebt, es war verdammt nah. Aber: Soll man deswegen jetzt anderen Menschen anders begegnen? Das wäre doch das Schlimmste, was passieren könnte. Denn dann hätte dieser Anschlag wirklich eine Nachhaltigkeit gehabt. Hat er aber nicht! Ich glaube, es ist wichtig, dass wir mit der Musik weiter Liebe in die Welt tragen. Ich meine nicht nur meine Musik, sondern alle Arten von Musik. Jeder Künstler hat diese Kraft. Und damit auch diese Möglichkeit.

Interview: Andrea Herdegen



Unser Sonntagsstar

Joris Buchholz, geboren am 1. Dezember 1989, ist in der Kleinstadt Vlotho bei Bielefeld aufgewachsen. An der Popakademie in Mannheim lernt er seine späteren Bandmitglieder kennen. Im April 2015 erscheint das Debütalbum „Hoffnungslos hoffnungsvoll“, mit dem er drei Echos holt. Die Single „Herz über Kopf“ wird in Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Hit. Im Oktober 2018 ist sein zweites Album „Schrei es raus“ erschienen. Joris wohnt in Mannheim.



„Schrei es Raus“ – Open-Air-Tour 2019

(ausgewählte Termine)

- 14. Juni **MEININGEN**, Marktplatz
- 28. Juni **WOLFHAGEN**, Kulturzelt
- 27. Juli **REGENSBURG**, Piazza Festival
- 29. August **GOTHA**, Schlosshof Open Air Festival
- 14. September **LEIPZIG**, Geysershaus Open Air

Festival-Auftritt

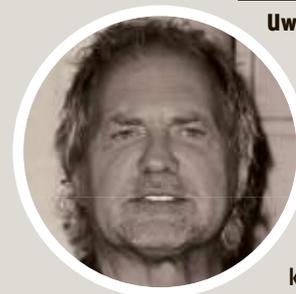
- 25. Mai **WEISSENBURG**, Heimspiel Open Air

IN  **5 So!**
Promis



Normalerweise steht Schauspieler **Leonardo DiCaprio** (44) vor der Kamera. Für seine Liebste Camila Morrone (21) schlüpft der Hollywood-Star jedoch auch mal in eine andere Rolle und knipst und dreht neues Material für den Instagram-Kanal des Models. Schließlich hat seine junge Freundin 1,6 Millionen Follower, die regelmäßig mit neuen Posts versorgt werden wollen.

Fans dürfen sich freuen: Sieben Jahre nachdem ihr Debütalbum „Ora“ veröffentlicht wurde, will **Rita Ora** (28) ihre zweite Platte herausbringen. „Phoenix“ soll spätestens Anfang kommenden Jahres erscheinen. „Seit Jahren versuche ich, dieses Album zu veröffentlichen. Ich muss weitermachen. Lasst den Fluss fließen, denn er wurde so lange blockiert“, sagt sie optimistisch.



Uwe Ochsenknecht (63) liebt seine Frau **Kiki** (45) über alles. Bei der Eröffnung ihres Schönheitssalons auf Mallorca schwärmte der Schauspieler jetzt in einem Interview nur in den höchsten Tönen von ihr: „Ich denke, es ist eine ganz tiefe Seelenverwandtschaft. Also wirklich was ganz Tiefes. Das kann man auch nicht so richtig in Worte fassen“, sagt er.

Männer? Für **Khloé Kardashian** (34) derzeit kein Thema. In einem Interview sagte sie jetzt, dass sie sich aktuell ausschließlich auf ihre Tochter **True** (1) konzentriert. „Nein, ich bin auf keiner Online-Dating-App. Ich will es auch nicht. Ich bin so in True verliebt und darin, mit ihr zusammen zu sein und jeden Moment zu verbringen“, betont sie.



OUT 



Pleite für **Sylvie Meis** (41): Nach sechs Jahren konnte die Moderatorin in der vergangenen Staffel der Castingshow „Das Supertalent“ endlich ihr Jury-Comeback feiern; doch nun muss sie ihren Platz schon wieder räumen. Sarah Lombardi (26) wird an ihrer Stelle an der Seite von Dieter Bohlen (65) und Bruce Darnell (61) Platz nehmen und die Teilnehmer bewerten. jbr